

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

mehr oder weniger tiefen halbflüssigen Brei der Oberfläche ein fester Untergrund vorhanden war. Wehe aber jenen Kolonnen, die über aufgeweichte lehmige Erde den Vormarsch ausführen mußten. Dort hatte sich vielleicht obendrein noch kurz zuvor eine zurückgehende russische Armee dahingewälzt und Weg und Steg zu einem zähen, klebrigen Teig zerstampft und geknetet, in dem die schweren Geschütze einfach stecken blieben und, wenn es überhaupt möglich war, nur durch die äußersten Anstrengungen wieder von der Stelle gebracht werden konnten. Was mögen die armen Zugpferde unter dem unaufhörlichen Antreiben gelitten haben. Not kennt kein Gebot, und der Befehl lautete: „Vorwärts trotz der schier unüberwindlichen Schwierigkeiten!“

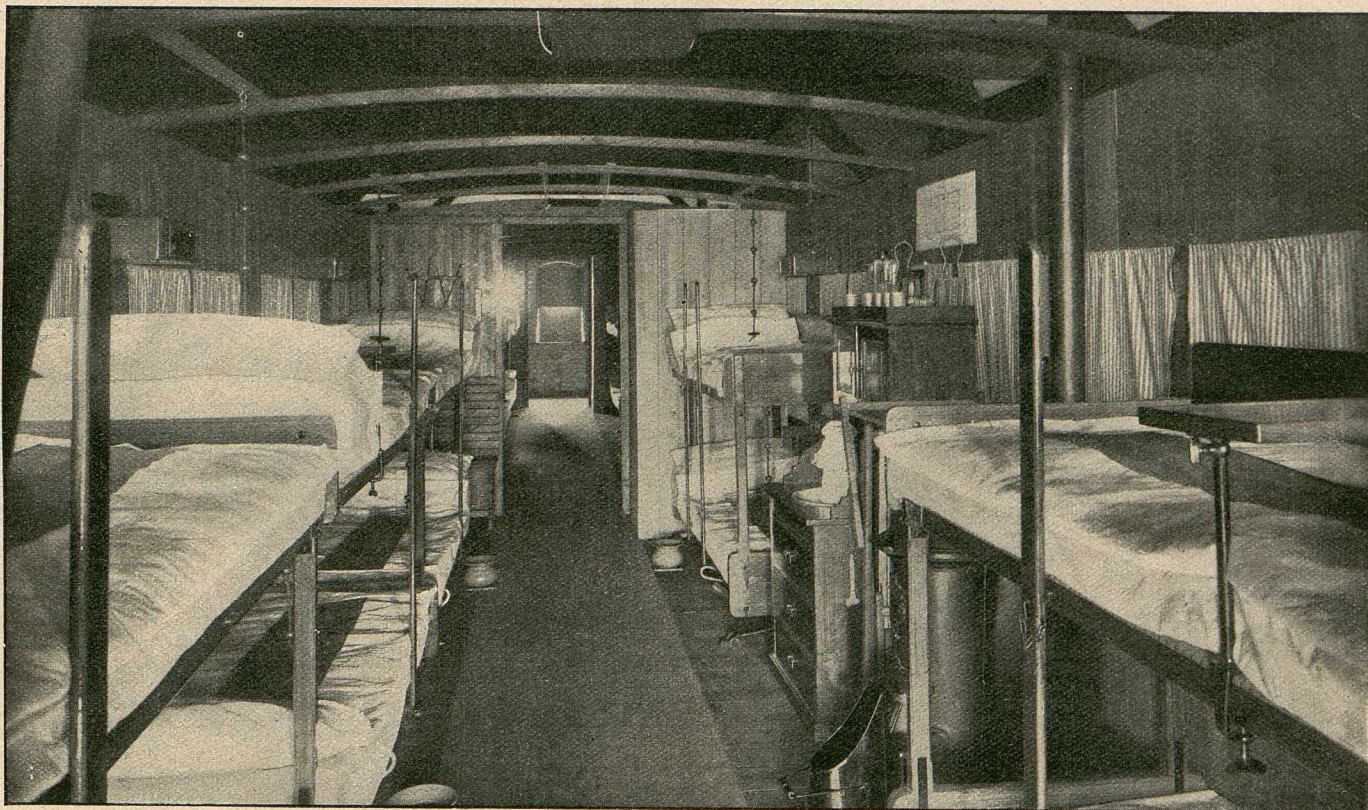
Noch schlimmer aber als die Schlammäche und die klebrigen Teigstraßen sind die Moräste und die Sümpfe, die in jenen Grenzgegenden bis tief hinein ins russische Gebiet außerordentlich zahlreich sind. Sie bilden nur zu oft, besonders für die Auffahrt der Artillerie, unbezwingliche Hindernisse, die nicht selten in gefährlichen Gefechtslagen die Zurücknahme und zeitraubende Umgehungen nötig machen. In dieser Beziehung gibt uns der Feldpostbrief

hatten, gingen jämmerlich zugrunde, da sie zu schwach waren, sich aus dem Sumpfe herauszuarbeiten, und elend darin erstickten. Neben mir ging ein Fähnrich, den ich sehr ins Herz geschlossen hatte; er erhielt einen Beinschuß, worauf ich ihn auf den Rücken nahm und unter Aufbietung meiner letzten Kräfte eine Viertelstunde weit aus dem Sumpf herauszog, ihn so vor dem sicheren Tode durch Ersticken rettend. Er umarmte mich und küßte meine Hände, so daß ich Mühe hatte, mich von ihm loszumachen ...“

### Die Einnahme von Lille.

(Hierzu die Bilder Seite 6—8).

Es war den Einwohnern der Hauptstadt des Departements Nord eine große Beruhigung, als in den ersten Tagen des September der Kommandant beim Anmarsch der deutschen Truppen erklärte, die Stadt solle dem Feinde preisgegeben und die Forts, die diesen befestigten Punkt im Umkreis von 50 Kilometern umlagern, aufgelassen werden. Der Bürgermeister fügte dieser Entschliebung die Mahnung an die Bürgerschaft bei, dem Einmarsch der feindlichen



Krankenpflegewagen für Schwerverwundete.

eines österreichischen Infanteristen, der bei Krasnik verwundet wurde, ein Bild der Schwierigkeiten, die oft genug während des Feuergefechts sich einstellen und dann eben so gut es geht bezwungen werden müssen. Die siegreiche Schlacht war eingeleitet. „In der ersten Stunde war uns,“ so erzählte der Infanterist, „offen gestanden nicht recht wohl, als die Kugeln dicht wie Hagelschlag daherkamen. Bald aber erkannten wir, daß die Gegner im Grunde doch recht schlecht schossen, und das ließ das beengende Gefühl rasch verfliegen. Unaufhaltsam ging es nun vorwärts. Ein Dorf wurde genommen und der Feind unter schweren Verlusten in die Flucht geschlagen. Es gab eine Kampfpause von fünfzehn Minuten, und weiter ging es, nachdem uns Kavalleriepatrouillen gemeldet hatten, daß sich der Feind von neuem gesammelt und auf einer Höhe eine befestigte Stellung eingenommen habe. Nun wurde das Vordringen schon schwerer. Es mußte über einen breiten Bach gesetzt werden, wobei viele Kameraden unter allgemeinem Gelächter ins Wasser fielen. Wir wurden bereits vom Feinde beschossen, als wir an den Rand eines Sumpfes kamen, der nicht zu umgehen war. Bis zur Brust mußten wir in diesen Morast hinein, der durch ein knapp vorher niedergegangenes Gewitter noch unwegsamer geworden war. Viele Leute, die nur leichte Verwundungen

Truppen keinen Widerstand entgegenzusetzen, da der deutsche Besuch zweifellos nur von kurzer Dauer sein werde.

Damals bekam er recht. Doch hatte er sich wohl kaum träumen lassen, daß die industriereiche Stadt schon einen Monat später allen Ernstes wieder erobert werden würde. Seither ist dieser wichtige Knotenpunkt von acht Eisenbahnlinien in unserem Besitz und Lille ein unentbehrlicher und starker Stützpunkt all der heißen Kämpfe geworden, die nördlich, westlich und südlich davon, von Dixmuiden bis Ypern und von La Bassée bis Arras, geführt wurden.

Es war am 10. Oktober, als unversehens vier Mann in Lille auftauchten, denen ein Radfahrer folgte. Nicht lange danach trabten weitere sechzig Mann in die Stadt, die rasch mehrere Straßen besetzten, wobei sie aus einigen Häusern beschossen wurden. Der Befehlshaber der kleinen Reiterabteilung begab sich sofort auf das Rathaus und nahm das Stadtoberhaupt und einen Ratsherrn als Geiseln fest. Unterdessen traf die Meldung ein, daß französische Reiterei im Anzuge sei. Unsere Mannen traten ihr entschlossen entgegen. Es kam zu einem Straßenkampf, bei dem die Unseren, da sie stark in der Minderheit waren, das Feld räumen mußten. Kurze Zeit darauf wurde Lille aber auch schon deutscherseits beschossen. Die erste Bombe, von einer deutschen Taube geworfen, entlud sich auf dem